

Beilage zum Halle'schen Tageblatt.

N. 1.

Freitag, den 1. Januar

1875.

Dem neuen Jahre.

Ein volles Jahr schwand wiederum dahin,
Das viel verheißend, viel erfüllend war;
Nun sei mit frischem Muth und frohem Sinn
Geziht von uns das neugeborne Jahr.

Ein jedes Jahr bringt neue Arbeit mit;
Doch wenn ein treues Herz im Bufen schlägt,
Der kämpfet muthig vorwärts Schritt für Schritt
Bis er am Ziel die Waffen niederlegt.

Denn ward auch viel im letzten Jahrenraum
Ertragen — viel noch bleibet uns zu thun!
Noch ist die Zeit nicht da für Spiel und Traum,
Noch dürfen wir nicht rasten und nicht ruhen.

Erf wenn das ganze große Werk gelang,
Wenn jede Schranke, die uns Deutsche trennt,
Mit jähem Krache auseinander sprang,
Dann ruht der Bau auf sich'ern Fundament.

Wenn rein von Schanden sich der Deutschen Haus
Erhebt in seiner ganzen vollen Pracht,
Dann ist der Kampf, dann ist die Sorge aus
Dann haben unsre Arbeit wir vollbracht.

Und daß in diesem neuen Jahr die Kraft
Nicht erlahme zu der Feinde Spott,
Daß tüchtig an dem Werke werb' geschafft,
Am großen heil'gen Wert — das warte Gott!

August Schwarzg.

Die beiden Gertruden.

Von M. Rieker.

(Fortsetzung.)

So vergingen Gertrud drei Wochen fast ebenso schnell wie eben viele Tage. Ihr Begleiter hatte wahrhaft väterlich für sie gesorgt, hatte ihr, trotz seiner Unruhe, in die Heimath zu gelangen, jede Uebermüdung erspart und mancher Mal bei unglücklichem Wetter eine Geländekarte zum Fahren verschafft. Gertrud fühlte sich aber dabei viel unbehaglicher, denn wie bei jedem Einkehren, wo sie stets ledigster als sonst an die falsche Rolle, welche sie spielte, erinnert wurde, und nur in freier Natur und unter zünftigem Fortschreiten lehrte ihre fühlige Laune ganz zurück. So kam sie in die Gegend von Kalm, wo sie ihre letzte Einkehr halten sollte; denn etwa vier Meilen von dort lag das Gut Gersau, wo Frau Grosser, die Haushälterin und Freundin der Waise, wohnte und wo diese letztere selbst ihren Aufenthalt hatte. Hartwig führte seine Schutzbesohlene in den Gasthof, in welchem er von Gersau her wohl bekannt war und ließ sie in ein bequemes Stübchen führen, wo sie von dem hundertjährigen Marich des Wirths ausgerufen wurde.

Nach etwa zwei Stunden klopfte er an ihre Thür und veränderte ihr, Frau Grosser sei da und erwartete sie. Nicht ohne Bangigkeit folgte Gertrud ihrem Führer, der sie der neuen Herrin vorstellen wollte. Im Hofe drüben stand eine stark, anscheinend rüstige Frau in dem besondern Sonntagsschul, welchen Leute vom Lande zu einer Fahrt in die Stadt anzuziehen pflegen und der ihre stumpfe Gestalt unangenehmer erscheinen ließ, als dieselben im Alltagsgewand sich auszeichnen mochten.

„Hier, Frau Grosser,“ sagte Hartwig in seiner treuerzigen Art, „hier bringe ich Ihnen die Gertrud Reimann und erwarde eine besondere Dank dafür. Ist es nicht schon eine Freude sie anzusehen? Und wer so tapfer marschiren und dabei so fröhlich sein kann, wird auch bei der Arbeit wieder sein.“

Gertrud sah sich von einem Paar großer, vorstehender Augen, die eben keinen freundlichen Ausdruck hatten, von oben bis unten gemäht, und ein Gefühl des Ehrsches und Unwillens trieb ihr unter diesem Blicke das Blut in die Wangen. Sie hatte sich sonst im Verkehr mit Personen geringeren Standes nie unbehaglich gefühlt; denn ihre Erscheinung sowie ihr ganzes Wesen bot ein Gemisch von Würde und zutraulich-r Offenheit, die ihr selbst ganz unbewußt Achtung und Vertrauen zugleich erweckten. Denselben Eindruck hatte sie auf Hartwig gemacht, obwohl dieser sie nicht als Händlerin v. Wenden, sondern als angehende Dienstmagd kennen gelernt hatte. Hier zum ersten Male brühten die Augen von denen sie beobachtet wurde, nur rothe Reiztheit und Mitleiden aus, und ihre Schönheit schien bei ihrer zukünftigen Herrin eher Verstimmung als gütiges Vorurtheil zu erregen.

„Nun wir werden ja sehen!“ war Frau Grosser's Entgegnung auf die freundliche Einführung. „Ich verlaufe mich nur auf meine eigenen Augen, und die sehen nicht auf ein glattes Gesicht; sondern auf flinke Füße und Hände.“ Gertrud brängte entschlossen jede unangenehme Empfindung zurück, und mit dem Wunsche, etwas zu sagen, um doch eine weitere Bekanntschaft mit ihrer so wenig lebenswürdigen Schieblerin einzuleiten, brachte sie etwas befangen die Frage hervor: „Gehen wir heut noch nach Gersau?“

„Wir gehen gar nicht nach Gersau!“ war die Antwort, in einem Tone gegeben, der wie eine Zurechtweisung klang. „Der junge Graf Kurt v. Schuren will sich auf seinem

Gute Werber bei Elbing niederlassen. Da die Haushälterin von dort sich nicht zu helfen weiß, wenn einmal die Herrschaft selbst da ist, so muß ich hin, um für das Nöthige zu sorgen, und ich will hoffen, daß ich an die eine vernünftige Hilfe habe.“

Gertrud fühlte, wie ihr der Schrecken alles Blut zum Herzen trieb; hätte sie nicht ausdrücklich gehört, daß auf dem Gute, wo ihre Freundin in Dienst treten sollte, keine Herrschaft wohnte, so würde ihr vielleicht ihr abentheuerlicher Einfall gar nicht gekommen sein. Unter anderen dienenden Persönlichkeiten war ihr das gewählte Prognostik als Dienstmagd eher ankündend vorgetommen. Jedenfalls hatte sie in dem Verkehr mit Hartwig es so empfunden. Aber Genossen ihres eigenen Standes in ihrer Bekleidung gegenüberzutreten wäre ihr unter allen Umständen peinlich gewesen, und nun gar der Gedanke, in demselben Hause zu dienen, in welchem der gräfliche Besizer, der noch obenrein ein junger Mann war, die Herrschaft führte, machte das aristokratische Blut in ihren Adern vor Schrecken erstarren. Sie mußte durchaus ihr Möglichstes versuchen, um diesem Uebel zu entgehen.

„Ich habe mich aber auf das Gut Gersau verdingt,“ sagte sie entschlossen. „Ich soll unter den Augen meiner Waise arbeiten und will nicht wo anders hingehen, als wohin sie mich gerufen hat.“

„Na da haben wir ja einen schönen Anfang! sing Frau Grosser leise an, „eine Dienstmagd untersteht sich, mir zu sagen: ich will nicht! Die Waise hat dich an mich vermiehtet und will ausdrücklich, daß du unter mir dienst, weil sie weiß, daß ich die Waise gut in der Zucht halte und keinen Widerspruch dulde.“

„Ich werde aber erst zur Waise gehen!“ fing Gertrud noch einmal an, „Ich muß sie erst sehen und mit ihr sprechen.“

„Daraus wird nichts!“ war die Antwort. „Wenn ich alle Hände voll zu thun bekomme, werde ich mir die Leute, die ich gemietet, nicht aus dem Dienst wegzulassen lassen. Du weißt, Bürgersdnen, daß die Waise nach sechs Monaten von mir ein Zeugnis über dich haben will. Soll ich hinferschieben, daß du mir dazugelauten bist?“

„Was giebt es denn da?“ rief eine Stimme ganz in der Nähe. Gertrud wandte sich um und sah an einem Fenster des Parterres einen jungen Mann von etwa 24 Jahren. Sein dunkelblondes Haar saßte eine breite und hohe Stirn ein. Der Vollbart, der die Oberlippe und das ganze Kinn bedeckte, trug die Farbe, wo lichte dem Barbarella seinen Namen gegeben hat und war gewiß nicht weniger glänzend und schön, als der Bart des berühmten Kaisers. Aus den auffallend langen und dunklen Augenwimpern leuchteten ein Paar dunkelblaue Augen fast schalkhaft hervor. Gertrud hatte kaum Zeit, den Eindruck dieser Erscheinung flüchtig in sich aufzunehmen, als der Anrede mit dem freundigen Ausruf: „Der Herr Graf Kurt!“ auf das Fenster zueilte.

Musikantische.

(Eingelant.)

Wir glauben gegen die hiesigen Musikfreunde nur eine Pflicht zu erfüllen, wenn wir ihre Aufmerksamkeit auf ein vor Kurzem erschienenen Büchlein hinlenken, das unter dem anpruchsvollen Titel „Die Poetik in der Musik“ von Franz Häfner, in Leipzig bei Vandenhoeck in deutscher Uebersetzung erschienen ist. Eher dürfte freilich der Schilft, wie der Autor selbst eingeleitet, der Titel „Einteilung in die Geschichte der Musik seit Beethovens“ zuzulernen, denn von so hoher Bedeutung ist sie, da er darin den geschichtlichen Zusammenhang der Leistungen von verschiedenem Tonkünstlern nachweist, wie ihn viele bisher nicht geahnt haben.

Anknüpfend an Beethovens Werke, namentlich an dessen neunte Symphonie, führt er uns auf das Gebiet des Dramas zu Wagner, dessen schroffe Ausdrucksweise in Deutlichkeit älterer Componisten sehr richtig als mit dem Wesen eines Reformators verknüpft einschätzend. Als Vertreter von der größten Bedeutung stellt er namentlich Schubert, Schumann und Franz hin, denen vielleicht auch Liszt, wie er sich ausdrückt, anzureihen sei, jeden nach seinen besondern Eigenthümlichkeiten beschreibend.

Was speziell unsern verehrungswürdigen Mitbürger betrifft, so dürfte es wohl geboten erscheinen, seiner in obiger Schrift enthaltenen Biographie noch einige ergänzende Worte hinzuzufügen. Doch zuvor noch eine kleine Berichtigung.

Wenn der Autor S. 179 von den ersten „originalen“ Productionen unseres Franz sagt, daß sie stark nach Schulstaub schmeckten und kaum geeignet waren, irgend Jemand außer ihren Autor zu freuen zu stellen, so möchten wir, wenn wir das Verhältnis umkehren, eher das Richtige getroffen haben, denn ändern zu lassen hat er seine Erstlingswerke wohl nicht vernichtet, vielmehr folgte er seinem eigenen Triebe, da ihm das bloß Formelle nicht genügte. Gewiß kein geringes Zeichen seiner musikalischen Gewissenhaftigkeit.

Ergößen wir nun, wie lange und gründlich er sich außer mit Schubert und Schumann, für deren Anerkennung

er hierorts so eifrig gekämpft, mit der Kirchenmusik, namentlich aber mit dem alten deutschen Kirchen- und Volksliede beschäftigt hat, so sind wir ihm wohl zu dem innigsten Danke verpflichtet, daß er in der deutschen Kirchenmusik aufgefundenen edlen Perlen ins weltliche Lied hinübergerettet, um dies der ersten ehenbürtig an die Seite zu stellen. Dies und nur dies hatte er, wie wir von unerrichteter Seite wissen, zu seiner Lebensaufgabe gemacht. Ob er sie gelöst, wer kann daran noch zweifeln!

Darum Ehre dem edel deutschen Meister, der das edle deutsche Lied, wie wohl kaum ein Zweiter, zu solch hoher Anerkennung gebracht!

Halle'scher Verein für Volkswohl.

V. öffentlicher Vortrag Montag den 4. Januar Abends 8 Uhr in der Kaiser-Wilhelms-Halle: Herr Prof. Dr. Conrad: „Luxus in und außer dem Hause.“

Der freie Zutritt ist einem Jeden gestattet.

Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge Bahn. Halle.												
Abgang												
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Vm.
Leipzig	6:42	7:22	8:02	1:02	1:42	2:22	6:12	7:02	7:52	8:42	9:32	10:22
Halle	6:42	7:22	8:02	1:02	1:42	2:22	6:12	7:02	7:52	8:42	9:32	10:22
Halle-Cassel	6:42	7:22	8:02	1:02	1:42	2:22	6:12	7:02	7:52	8:42	9:32	10:22
Serau	6:42	7:22	8:02	1:02	1:42	2:22	6:12	7:02	7:52	8:42	9:32	10:22
Thüringen	6:42	7:22	8:02	1:02	1:42	2:22	6:12	7:02	7:52	8:42	9:32	10:22
Berlin	6:42	7:22	8:02	1:02	1:42	2:22	6:12	7:02	7:52	8:42	9:32	10:22
Köln	6:42	7:22	8:02	1:02	1:42	2:22	6:12	7:02	7:52	8:42	9:32	10:22

Ankunft												
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Vm.
Leipzig	6:42	7:22	8:02	1:02	1:42	2:22	6:12	7:02	7:52	8:42	9:32	10:22
Halle	6:42	7:22	8:02	1:02	1:42	2:22	6:12	7:02	7:52	8:42	9:32	10:22
Halle-Cassel	6:42	7:22	8:02	1:02	1:42	2:22	6:12	7:02	7:52	8:42	9:32	10:22
Serau	6:42	7:22	8:02	1:02	1:42	2:22	6:12	7:02	7:52	8:42	9:32	10:22
Thüringen	6:42	7:22	8:02	1:02	1:42	2:22	6:12	7:02	7:52	8:42	9:32	10:22
Berlin	6:42	7:22	8:02	1:02	1:42	2:22	6:12	7:02	7:52	8:42	9:32	10:22
Köln	6:42	7:22	8:02	1:02	1:42	2:22	6:12	7:02	7:52	8:42	9:32	10:22

Eisenbahn-Coursbuch Nr. 6. (Dechr.)

in der Expedition des Tageblattes, sowie in allen Buchhandlungen, à Exemplar 5 Sgr., zu haben.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle. Börse vom 30. Decbr. 1874.				
	Stausp.	Anges.	Gelegt	
5% Halle'sche St.-Obli., Gasanleihe, p.Ct. Zinsen vom 1./4. u. 1/10.	5	—	101	
4 1/2% Zinsen vom 1/4. u. 1/10. von 1867	4 1/2	101	—	
3 1/2% Zinsen vom 1/4. u. 1/10. von 1818	3 1/2	83 1/2	82 1/2	
4% Pfandbriefe der Prov. Sachsen Zinsen vom 1/1. u. 1/7.	4	93 1/2	92 1/2	
4 1/2% Pfandb. Oberhess. Obligationen Zinsen vom 1/1. u. 1/7.	4 1/2	99 1/2	98 1/2	
4 1/2% Anstalt-Obligationen Zinsen vom 1/1. — 1/7.	4 1/2	99 1/2	—	
5% Halle'sche Fudersiederlei-Anleihe Zinsen vom 1/4. u. 1/10.	5	101	—	
5% Anleihe d. B. Actien-Bank-Raffinerie Zinsen vom 1/4. u. 1/10.	5	101	—	
5% Hypoth. der Buder. Korbtorf Zinsen vom 1/4. u. 1/10.	5	100	—	
6% Braunt.-Bennorth.-Anl. Zinsen vom 1/4. u. 1/10.	6	90	—	
5% Halle'sche Kontocorrent-Anleihe Div. p. 73. 7 1/2% Zins. v. 1/10.	5	113	—	
Halle'sche Creditanstalt-Anleihe Div. p. 73. 7 1/2% Zins. v. 1/10.	free	—	84	
St.-Actien d. Rhen. Act.-Bau-Raff. Div. p. 72/73. 10% Zins. v. 1/10.	4	—	123	
Stamm-Prioritäten verb. d. Halle'sche St.-Actien-Bau-Raff. Div. p. 72/73. 10% Zins. v. 1/10.	5	—	130	
St.-Act. der Hall. Ind.-St.-Comp.-p.St. free	2400	—	—	
Actien der Fudersiederlei-Korbtorf. p.Ct. Div. p. 73/74. Zins. v. 1/4.	4	—	—	
Actien der Fudersiederlei-Glanzig. Div. p. 73/74. 9 1/2% Zins. v. 1/6.	4	—	48	
Schj. Zhr.-Braumt.-Bero. 2. Div. p. 73. — Zins. v. 1/1.	4	25	—	
Stamm-Prioritäten verb. d. Halle'sche St.-Actien-Bau-Raff. Div. p. 73. 5% Zins. v. 1/1.	5	60	—	
Werden-Wehnen. Act.-Obli. Div. p. 73/74. 15% Zins. v. 1/4.	4	—	149	
Dörren.-Ratmanns. Braunt.-Znd. Div. p. 73/74. 5% Zins. v. 1/1.	4	—	—	
Halle'sche Brauerei-Anleihe & Co. Div. p. 72/73. — Zins. v. 1/10.	4	45	—	
St.-Prioritäten verb. d. Halle'sche St.-Actien-Bau-Raff. Div. p. 72/73. — Zins. v. 1/10.	5	90	—	
Größlicher Act.-Papier-Fabrik Div. p. 72/73. 8% Zins. v. 1/7.	5	—	31	
Reiter Maschinenbau. Schj. Div. p. 73. 7 1/2% Zins. v. 1/1.	4	—	—	
Halle'schepiger Maschinen-Fabrik Div. p. 73. — Zins. v. 1/1.	5	—	—	
Halle'sche Maschinen-Fabrik Div. p. 73. — Zins. v. 1/1.	4	—	54	
Actien-Walzen-Fabrik Div. p. 73. — Zins. v. 1/1.	5	—	—	
Eisenberg Gattun.-Manufactur. Div. p. 73. — Zins. v. 1/6.	5	—	60	
Reudex. Chem. Fabrik u. Glasfabr. free	14	—	—	
Free. Zinsen	—	—	—	
Ruge d. Grund.-Richt.-Bergs.-Ber. p.St.	—	—	550	
Postp.-Actien	—	—	225	
Theater-Actien	—	—	47	
Wilde Noten	—	—	99 1/2	
Banknoten mit Einlöschliche Leipzig	—	—	99 1/2	

